

nummer einer Hilfsorganisation – in diesem Umfeld findet heute Helfen statt, und damit stellt sich auch theologisch die Frage nach dem ‚Nächsten‘ anders als in der biblischen Geschichte vom ‚barmherzigen Samariter‘. Eine von der Universität des Saarlandes getragene interdisziplinäre Vortragsreihe, die nun in Buchform vorliegt, widmete sich dem historischen Wandel des Helfens und seinen heutigen Bedingungen.

Aus medienpsychologischer Sicht geht Peter Winterhoff-Spurk der Frage nach, wie weit das Fernsehen prosoziales, helfendes Verhalten beeinflusst. Der Sozialethiker Konrad Hilpert bringt von den geschichtlichen Wurzeln der mittelalterlichen Kultur der Barmherzigkeit ausgehend eine Analyse der Motive und Gefahren des Helfens in modernen Gesellschaften. Beiträge aus psychoanalytischer und aus praktisch-theologischer Sicht, ein Einblick in das Marketingkonzept eines kirchlichen Hilfswerks und ein sozialpolitischer Beitrag ergänzen dieses Spektrum.

Wie es derartige Vortragsreihen mit sich bringen, stehen sehr unterschiedliche, jeweils für sich durchaus interessante Beiträge nebeneinander. Die Frage des Einflusses von Medien, die einen gewissen roten Faden hätte abgeben können, reduziert sich in einem Gutteil der Beiträge auf eher allgemeine Bemerkungen. Zudem erscheint die Konzentration auf das Medium Fernsehen angesichts der vielfältigen aktuellen Entwicklungen der Medienlandschaft als Engführung. Abgesehen davon bietet der Band dennoch einen durchaus brauchbaren knappen Einblick in den aktuellen Fragenstand der beteiligten Disziplinen zum Thema ‚Helfen‘.

Linz

Markus Lehner

■ MITZSCHERLICH MATTHIAS, *Caritas als Wesensdimension und Grundfunktion der Kirche*. (Erfurter Theologische Studien Bd. 24). Benno, Leipzig 1997. (89).

Der Kontrast zwischen theologischem Anspruch und empirischer Wirklichkeit ist augenfällig: Es gehört inzwischen zum theologischen Allgemeinut, daß Caritas ein Wesensvollzug kirchlichen Lebens ist, andererseits leben Gemeinden und organisierte Caritas weithin ganz bequem und ungeniert nebeneinander dahin. Der Autor geht vor diesem Erfahrungshintergrund der Entwicklung der theologischen Konzeptionierung von Caritas als Wesensdimension und Grundfunktion der Kirche nach.

Anhand von Beiträgen aus zwei Publikationsreihen des Deutschen Caritasverbandes untersucht er, in welcher Weise diese theologische Idee in der organisierten Caritas (zumindest publi-

zistisch) lebendig ist. An einer Auswahl neuerer ekklesiologischer Entwürfe (M.M. Garijo-Guembe, S. Wiedenhofer, M. Kehl, J. Werbick) zeigt er, daß hier die Betrachtung von Caritas beziehungsweise Diakonie als Wesensdimension der Kirche weitgehend zum Standard geworden ist, wobei die Diskussion im wesentlichen auf dem Stand aufbaut, der von K. Rahner und R. Völkl im Umfeld der Konzilstheologie erarbeitet wurde. Neue Aspekte sieht er in der Betonung des inneren Zusammenhangs von Koinonia und Diakonia, in einer stärkeren Beachtung der pneumatologischen Dimension der Kirche und in einem stärker betonten Verständnis der Kirche als Sakrament des Reiches Gottes. (85ff)

Matthias Mitzscherlich hat in seiner hier veröffentlichten Diplomarbeit einen beachtenswerten Überblick über den theologischen Diskussionsstand vorgelegt, der in knapper Form eine gute Orientierung bietet. Seine Beschränkung auf ekklesiologische Fragestellungen bringt es allerdings mit sich, daß die brennende pastoraltheologische Fragestellung, wie denn nun ein dieser Theorie entsprechendes Verhältnis zwischen Pastoral und organisierter Caritasarbeit praktisch gestaltet werden könnte, unbeantwortet bleibt.

Linz

Markus Lehner

■ STRAUBE PETER-PAUL, *Katholische Studentengemeinde in der DDR als Ort eines außeruniversitären Studium generale* (Erfurter Theologische Studien Band 70). Benno, Leipzig 1996. (397).

Seit dem Fall der Mauer und dem Öffnen der Archive der ehemaligen DDR steigt das Interesse an der Erforschung der Entwicklung der Katholischen Kirche unter den Gegebenheiten des realen Sozialismus. Die vorliegende Untersuchung des Bildungsangebotes der katholischen Hochschulgemeinden stützt sich auf umfangreiche Recherchen in staatlichen und kirchlichen Archiven sowie auf eine schriftliche Umfrage unter den zehn katholischen Studentengemeinden in den neuen Bundesländern. Dabei bedarf das Lesen der vielfach im Sinne der SED und deren marxistisch-leninistischen Doktrin normierten und zensierten Materialien besonders kritischer Aufmerksamkeit und Kenntnis der Selektionsmechanismen.

Das Kapitel I stellt die Theorie und Praxis „universitärer Bildung“ und „universitärer Erziehung“ seit der neuhumanistischen Universitätsreform zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Vereinnahmung des Hochschulwesens durch die Nationalsozialisten beziehungsweise die sowje-